

„Was bringt das eigentlich?“

Missionarische Chancen der Kinder-, Jungschar- und Jugendarbeit

Da ist was los! Woche für Woche tobt die Gruppe von Jungscharlern durchs Gemeindehaus. Es kommen Kinder ganz unterschiedlicher Herkunft und sozialer Schichten. Das Mitarbeiterteam gibt sich reichlich Mühe, um die Meute mit einem interessanten Programm zu beschäftigen. Im Sommer werden unter großem Material- und Kräfteaufwand Freizeiten und Lager ausgerichtet. Auf Spielplätzen und in Fußgängerzonen werden Bibelgeschichten erzählt und Einladungsflyer verteilt. Auf dem Fußballplatz trifft man sich wöchentlich, um mit Straßenkindern zu kicken - viele von ihnen sind Immigranten und höchst dankbar für das Angebot. Teilweise sind Mitarbeiter seit Jahr-

zehnten dabei und verrichten treu ihren Dienst. Neben Beruf und Familie stellt man bei den meisten ein hohes Engagement und das Aufbieten aller Kräfte für diese Arbeit fest. Plötzlich kommt jemand aus der Gemeinde hinzu und stellt die Frage in den Raum: „Was bringt das eigentlich alles?“

Ja, was bringt das eigentlich?

Könnte man seine Kraft nicht sinnvoller einsetzen? Ist es notwendig, immer wieder Aktionen zu starten, Programm zu gestalten und mit viel Phantasie Kinder zu beschäftigen? Ob Kinderstunde, Jungschar, Sonntagschule, Teenkreis oder Jugendgruppe

... diese Arbeiten binden viele Kräfte und Personen. Und der „Erfolg“?

O ja, es bringt eine Menge!

In einer Untersuchung stellte man (in den USA) Folgendes fest: Von 1000 gläubigen Menschen bekehrten sich 35 vor dem 9. Lebensjahr, 500 entschieden sich zwischen 9 und 12 Jahren, 300 zwischen 13 und 16 Jahren, 100 zwischen 17 und 24 Jahren, 50 bis 60 fanden Jesus im Alter zwischen 25 und 50 Jahren. In der Statistik fand man niemanden aufgeführt, der Jesus nach dem 50. Lebensjahr aufgenommen hat (entnommen aus: Leo Janz: Warum ich an Kinderevangelisation glaube;





Janz-Team Lörrach 2001). Es scheint sehr schwer zu sein, sich im Alter für ein Leben mit Jesus zu entscheiden - das merkt jeder, der regelmäßig Gespräche mit Menschen über den Glauben führt. Zwar ist es - Gott sei Dank - nicht ausgeschlossen, aber man sagt, dass mit 30 Jahren ein Mensch sein Leben zu eingerichtet hat, dass 99% seiner Entscheidungen einem gewissen Automatismus folgen. Man hat sich eben festgelegt ...

Deshalb ist die Chance, gerade junge Menschen mit dem Evangelium zu erreichen, so groß! Die wichtigen Weichen werden erst noch gestellt ... Keine Zeit im Leben eines Menschen ist fruchtbarer für das Evangelium als die Kindheit.



Diese Bemerkung sei erlaubt ...

Vor diesem Hintergrund ist es völlig unverständlich und fahrlässig, dass gläubige Eltern heute vermehrt hingehen und die geistliche Entwicklung ihrer eigenen Kinder der Beliebigkeit anvertrauen. Nicht selten hört man in unseren Gemeindegemeinschaften inzwischen Aussagen, dass die Kinder selber entscheiden müssen, ob sie zur Kinderstunde oder Jungchar gehen. Das sei doch alles viel zu viel für die stressgeplagten Kinder. Und sonntags als Kind bei der Predigt dabei zu sein, stößt für viele Eltern ebenso auf Unverständnis. Ob da eine falsche Richtung eingeschlagen wird? Die Zeit wird es zeigen, doch ich fürchte, es wird hier und da ein böses Erwachen geben - allerdings ist es dann eventuell zu spät ... Die Verantwortung für den geistlichen Werdegang eines Kindes liegt bis zu einem gewissen Alter bei den Eltern! Der Trend der Gesellschaft, dass man Kinder immer früher erwachsen macht und ihnen wichtige Entscheidungen überlässt (die sie gar nicht selber treffen können, da sie das Ausmaß der Folgen nicht überschauen können), überfordert die Kinder und führt in die Irre!

Lebendige Gemeinden

Doch zurück zum Thema missionarischer Chancen der Kinder-, Jungchar- und Jugendarbeit. Hast du einmal einen Blick in die Gemeindegemeinschaft unseres Landes getan? Es fällt auf, dass lebendige Gemeinden ausnahmslos solche sind, die eine aktive und kreative Kinder-, Jungchar- und Jugendarbeit haben. Gemeinden, die in der Vergangenheit darauf verzichtet

haben oder in denen solche Bereiche aus anderen Gründen nicht existieren, müssen feststellen, dass die junge Generation die Gemeinde weitgehend verlassen hat. Ganze Jahrgänge fehlen. Wenn nicht ein Wunder geschieht, lässt sich eine ganz einfache Rechnung aufstellen, wann der Letzte „das Licht ausmacht“. Das ist dramatisch.

Was tun?

Ich kann nur appellieren, die Bemühungen im Bereich Kinder-, Jungchar, Teenager- und Jugendarbeit nach allen Möglichkeiten und mit allen Mitteln zu unterstützen und zu fördern - persönlich und als Gemeinden! Gebt den Mitarbeitern guten Freiraum (der natürlich auch seine Grenzen kennen muss), fördert sie ideell und finanziell und sorgt dafür, dass sie sich durch gute Schulungsangebote weiterbilden! Betet intensiv für die nächste Generation, denn die Angriffe Satans auf das Leben der jungen Leute sind so massiv, wie wohl noch nie in der Geschichte der Menschheit! Eine lebendige Arbeit an der nächsten Generation ist sicher keine Garantie - aber der erste und wichtigste Schritt dahin, sie für Christus zu gewinnen.

Ralf Kausemann
www.akjs.eu



Ralf Kausemann (verheiratet mit Martina, 6 Kinder) arbeitet seit über 30 Jahren in der Jungchar und gründete dafür vor gut 15 Jahren den AKJS (Arbeitskreis Jungchar).

